

Blutbad am Fuß des Ätna

Vor dreihundert Jahren kämpften württembergische Soldaten in der Schlacht von Francavilla di Sicilia

Wir fanden einen Feind der uns mit einem solchen Feuer begegnete, dergl[eichen] ich mein Tage nicht gesehen, und schiene es nicht anderst als sollte der Himmel von dem Erschröcklichen Donnern und Blizen einfallen, Ja es hat Ewer Hochfürstll[icher] Durchl[au]cht Löbliches Regiment dergl[eichen] wohl empfunden Indeme es fast totaliter ruiniert und bei 500. tod und Blessirte bekommen.¹ Oberstleutnant Friedrich Hermann von der Streithorst beschönigte nichts. Als er am 30. Juni 1719 an seinen Dienstherrn, Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733, reg. 1693–1733), schrieb, lagen die dramatischen Ereignisse, über die er berichtete, zehn Tage zurück. Am 20. Juni 1719 hatte das Regiment «Alt-Württemberg» bei Francavilla, einem kleinen Ort im Nordosten Siziliens, als Teil des kaiserlich-habsburgischen Heeres an einer blutigen Schlacht gegen die Spanier teilgenommen. Der Angriff der von Claudius Florimund de Mercy (1666–1734) befehligten Kaiserlichen auf die stark ausgebauten feindlichen Stellungen war gescheitert.

Da aber auch die Spanier es nicht wagten, ihre Verteidigungspositionen zu verlassen und zum Gegenangriff überzugehen, standen sich die beiden Heere nach der Schlacht mehrere Tage lang in kurzer Distanz gegenüber, ohne dass es zu größeren neuen Kampfhandlungen gekommen wäre. Von der Streithorst gibt noch am 30. Juni 1719 als Standort des Regiments *Camp bey Franca Villa* an. Erst in den folgenden Tagen, als sich die Hauptmasse des kaiserlichen Heeres nach Osten gegen Taormina und anschließend gegen Messina wandte, löste sich diese Pattsituation auf.

Weshalb führten schwäbische Soldaten vor genau dreihundert Jahren im fernen Sizilien Krieg? Um dies zu verstehen, muss man sich die europäischen Mächtekonstellationen in der Zeit nach dem Spanischen Erbfolgekrieg (1700–1713/14) vor Augen halten. In diesem langjährigen militärischen Konflikt, der durch das Aussterben der spanischen Linie der Habsburger ausgelöst worden war, hatte die *Monarquía Católica* ihre bereits seit langem angegriffene Großmachtstellung endgültig verloren. In den Friedensschlüssen von Utrecht (1713) und Rastatt (1714) wurde das spanische Imperium aufgeteilt. Das iberische Kernland sowie die Kolonien blieben unter der Herrschaft des Bourbonen Philipp V., der 1700 den Madrider Thron bestiegen hatte. Von Spanien abgetrennt wurden die europäischen Nebenländer der

Monarchie, d. h. die bisherigen Spanischen Niederlande und die italienischen Besitzungen (Mailand, Neapel, Sizilien, Sardinien). Sizilien wurde Savoyen-Piemont zugesprochen, die übrigen Länder gelangten an das österreichische Kaiserhaus der Habsburger. Auf die Friedensschlüsse von 1713 und 1714 folgten jedoch rasch neue Kriege. Bereits Ende 1714 brach eine militärische Auseinandersetzung zwischen dem Osmanischen Reich und der Republik Venedig aus. Die Habsburgermonarchie, die seit 1711 von Kaiser Karl VI. (1685–1740) regiert wurde, beteiligte sich an der Türkenabwehr seit 1716. Ein zweites Konfliktfeld entstand im westlichen Mittelmeer; in diesem Kontext stand die Schlacht von Francavilla. Der sogenannte «Krieg der Quadrupelallianz» wurde dadurch ausgelöst, dass Spanien unter Führung des leitenden Ministers Kardinal Giulio Alberoni (1664–1752) versuchte, die wenige Jahre zuvor verlorenen italienischen Besitzungen mit militäri-



Württembergische Soldaten in Sizilien bei Oliveri, unweit des Golfes von Patti. Im Hintergrund die Liparischen Inseln und die Kirche von Tindari, in der seit dem Mittelalter die «Schwarze Madonna» verehrt wird. Aus der «Uniformkunde» des Historienmalers Richard Knötel, 1890.



Die Schlacht von Francavilla vom 20. Juni 1719. Die Aufstellung der Armeen ist realistisch dargestellt, die Topografie des Schlachtfelds hingegen stark stilisiert. In der Bildmitte die Anhöhe mit dem Kapuzinerkonvent. Ölgemälde, dem zeitgenössischen Maler Orazio Grevenbroeck zugeschrieben.

schen Mitteln zurückzugewinnen. Als die habsburgischen Truppen auf dem Balkan gebunden waren, landeten im August 1717 bzw. im Juli 1718 spanische Streitkräfte auf den Inseln Sardinien und Sizilien. Sie brachten beide Inseln jeweils in kurzer Frist unter ihre Kontrolle. Gegen diese Versuche, die Bestimmungen der Friedensverträge von Utrecht und Rastatt zu revidieren, formierte sich umgehend der Widerstand der europäischen Großmächte. Eine bereits im Januar 1717 gebildete «Tripelallianz» aus Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich wurde am 2. August 1718 durch den Beitritt Österreichs zur «Quadrupelallianz» erweitert. Spanien stand damit ab August 1718 gegen alle Großmächte im Krieg. Im Oktober 1718 schloss sich zudem der sizilianische König und Herzog von Savoyen-Piemont Viktor Amadeus den Verbündeten an.

Die Kriege verlangten nach Soldaten: Kaiser Karl VI. warb daher in den Territorien des Heiligen Römischen Reiches junge Männer für sein Heer an. Der kaiserliche Bedarf an Truppen traf sich mit dem Wunsch vieler deutscher Offiziere, nach dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges die eigene militärische Karriere fortzusetzen. Hierfür waren die Möglichkeiten in den Reichsterritorien begrenzt. Im Herzogtum Württemberg etwa drängte die Landschaft nach 1714 darauf, das stehende Heer zu reduzieren. Herzog Eberhard Ludwig allerdings war daran interessiert, kriegserfahrenes Personal langfristig an sich zu binden und seinen Offizieren neue Perspektiven zu eröffnen. Es waren demnach verschiedene Beweggründe im Spiel, als Herzog Eberhard Ludwig am 24. Dezember 1715 mit Kaiser Karl VI. einen Vertrag abschloss, in dem er sich verpflichtete, ein

Regiment von 2.300 Mann aufzustellen und dieses der kaiserlichen Armee für fünf Jahre zu überlassen.² Das neue Regiment «Alt-Württemberg» sollte im Türkenkrieg eingesetzt werden.

Die vertragsgemäße Errichtung des Verbandes erfolgte im März 1716.³ Bereits zwei Monate später wurden die Soldaten Richtung Ungarn in Marsch gesetzt. Das Regiment «Alt-Württemberg» sollte erst nach viereinhalb Jahren wieder nach Schwaben zurückkehren. Von August 1716 bis Juli 1718 kämpften die Württemberger auf dem Balkan gegen die Osmanen. In den Jahren 1719 und 1720 waren sie nach Sizilien kommandiert, um am Krieg gegen Spanien teilzunehmen. Als der Verband im Dezember 1720 wieder in Württemberg eintraf, hatten die Soldaten, die an allen Feldzügen teilgenommen hatten, 8.000 bis 9.000 Kilometer zurückgelegt. (Itinerar)

Während des Kriegseinsatzes auf dem Balkan und später in Italien blieb das Regiment in stetem Kontakt mit Herzog Eberhard Ludwig. Es war die Aufgabe des jeweiligen Regimentskommandeurs, ungefähr im Wochenrhythmus über alle wichtigen Angelegenheiten, die den Verband betrafen, nach Stuttgart zu berichten: Standorte, Marschwege, militärische Lage, Gefechtseinsätze, Personalveränderungen, Ausrüstung, Finanzen. Die Korrespondenz zwischen Herzog Eberhard Ludwig und dem Regiment aus den Jahren 1716 bis 1720 hat sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten. Sie umfasst acht zum Teil voluminöse Aktenbüschel, von denen sich zwei ausschließlich auf den Einsatz in Italien beziehen.⁴

Das Regiment «Alt-Württemberg», das am 20. Juni 1719 vor Francavilla in die Schlacht zog, war nach zweijähriger Beteiligung am Türkenkrieg ein

Marschwege und Einsatzorte des Infanterieregiments «Alt-Württemberg» in kaiserlichen Diensten 1716–1720. Auf den Märschen ritten lediglich die Offiziere, die übrigen Soldaten mussten zu Fuß gehen. Um große Distanzen rasch überbrücken zu können, wurden bevorzugt die Wasserwege genutzt, so die Donau bei der Verlegung nach Ungarn. Während der strapaziösen Märsche blieben regelmäßig Soldaten entkräftet zurück, und es kam zu Desertionen. Zwischen 1716 und 1720 begingen insgesamt 668 Soldaten des Regiments Fahnenflucht. Kartenvorlage: Putzger Historischen Weltatlas; mit freundlicher Genehmigung des Cornelsen Verlags.

Mai 1716: Aufbruch von Göppingen – Ulm – Wien – Ofen – × Peterwardein (August) – Belagerung Temesvár (August - Oktober) – Winterquartiere 1716/17 bei Sáhý – über Peterwardein nach Belgrad (× Juni - August) – Winterquartiere 1717/18 bei Košice – April 1718 bis Mai 1719 über Belgrad – Klagenfurt – Bruneck – Bozen – Mantua – Cremona – Bologna – Ancona – Foligno – Tivoli – Frosinone – Neapel nach Sizilien (Milazzo) – × Francavilla di Sicilia (20. Juni 1719) – Messina (Belagerung Juli bis Okt.); Jan. 1720: über Milazzo – Trapani nach Palermo (Belagerung April/Mai) – Schiff nach Genua – über Pavia – Como – Chur – nach Ehingen (Dez.: Entlassung aus kaiserlichen Diensten).



Francavilla di Sicilia heute von Nordosten. Die Perspektive entspricht derjenigen der angreifenden österreichischen Truppen 1719. In der Bildmitte ist die Fiumara zu sehen, aus deren Bett heraus die Kaiserlichen die spanischen Stellungen stürmten. Im Hintergrund der schneebedeckte Ätna.



Bataville tuffen de Keyserlyke Troupen onder het belet van den Generaal Graaf van Mercy, en de Spaanfe onder het gebiet van den Marquis de Leode, op het Eyland SICILIEN by Franca Villa, voorgevallen op den 20 en 21 Juny 1719.

Pugna inter Caesarianos ductu Comitis Mercii et Hispanos duce Marchione Leode, in Insula SICILIA ad Francavillam 20 et 21 Junii 1719.
Pet. Schenk Exc. Amst. C. Priv.

Der Stich des sächsischen Kupferstechers, Kartenverlegers und Bilderhändlers Peter Schenk d. Jg. (1693–1775) wird dem realen Ablauf der Kämpfe bei Francavilla kaum gerecht. Unter anderem spielte der Einsatz der Kavallerie eine geringere Rolle als es das Bild vermuten lässt.

kriegserfahrener Verband. Auf dem Balkan waren den kaiserlichen Truppen unter dem Kommando des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan (1663–1736) glänzende Erfolge gelungen. Das württembergische Regiment, das seit August 1716 von Oberst Heinrich Wilhelm von Heldenbrand geführt wurde, war an allen entscheidenden Gefechten im Krieg gegen die Osmanen beteiligt: an der Schlacht von Peterwardein, an der Belagerung von Temesvár (beide 1716) und an der Schlacht von Belgrad (1717). 1718 war der Türkenkrieg zu Ende.⁵ Am 21. Juli dieses Jahres wurde der Frieden von Passarowitz unterzeichnet, der der Habsburgermonarchie große Gebietsgewinne auf dem Balkan eintrug: das Banat sowie Teile der Walachei, Serbiens und Bosniens.

Bereits Mitte Juli 1718 wurden die an der Türkenfront nicht mehr benötigten kaiserlichen Verbände, darunter das Regiment «Alt-Württemberg», Richtung Italien in Marsch gesetzt. Sie sollten dort den Kampf des Hauses Habsburg gegen Spanien unterstützen. Als Hauptkriegsschauplatz zeichnete sich Sizilien ab. Von Belgrad aus zogen die schwäbischen Soldaten über Klagenfurt, Lienz, Brixen, Bozen und Trient nach Mantua, wo sie von Oktober bis Dezember 1718 verblieben. Anschließend ging der Marsch weiter über Cremona, Rimini, dann entlang der

Adria bis Ancona, schließlich über den Apennin über Foligno und Terni Richtung Rom. Die ewige Stadt wurde östlich passiert. Über Tivoli und Frosinone erreichte man Anfang März 1719 Neapel, das als Sammelplatz der für den Einsatz auf Sizilien vorgesehenen österreichischen Regimenter bestimmt war.

Während die kaiserlichen Verbände vom Balkan nach Süditalien verlegt wurden, fiel im Krieg zwischen Spanien und den Mächten der Quadrupelallianz bereits eine Vorentscheidung. Giulio Alberoni hatte, um die von ihm betriebene Großmachtspolitik zu untermauern, vor den Überfällen auf Sardinien und Sizilien eine starke Flotte aufgebaut. Der spanische Schiffsverband traf am 11. August 1718 an der Südostspitze Siziliens auf die britische Mittelmeerflotte, die unter dem Kommando von Admiral George Byng (1663–1733) stand. Die Schlacht beim Capo Passero endete mit einer desaströsen spanischen Niederlage. Den Briten gelang es, einen Großteil der gegnerischen Flotte zu erbeuten oder zu versenken. Die englische Seeherrschaft im westlichen Mittelmeer erschwerte von nun an Nachschublieferungen für das spanische Heer auf Sizilien erheblich. Im Gegensatz hierzu konnten die alliierten Truppen vom habsburgischen Königreich Neapel aus ungehindert ergänzt und versorgt werden.

Neapel im Frühjahr 1719. Die Stadt war ein Ort der hektischen Vorbereitung auf den bevorstehenden Feldzug, des angespannten Wartens – und der Gerüchte. Wann würde man aufbrechen? Wo würde man auf Sizilien an Land gehen? Wie stark war das dortige spanische Besatzungsheer? Konnten sich die wenigen festen Plätze auf der Insel, die sich in der Hand der Verbündeten befanden (u. a. Milazzo, Syrakus, Trapani), bis zur Ankunft des Entsatzes halten? Diese Fragen kehren in den Monaten März bis Mai regelmäßig in den Berichten von Oberst Heldenbrand an Herzog Eberhard Ludwig wieder. Naheliegender waren vor allem zwei militärische Szenarien: entweder eine Landung der Kaiserlichen bei Milazzo, wo sie seit einem ersten gescheiterten Invasionsversuch im Oktober 1718 einen Brückenkopf hielten, oder ein Übersetzen nach Syrakus, das der frühere piemontesische Gouverneur Siziliens Annibale Maffei (1666–1735) mit 3.000 Mann verteidigte.

Schließlich erfolgte die Einschiffung des Regiments «Alt-Württemberg» gemeinsam mit anderen Heeresteilen am 22. Mai 1719. Das *Debarquement* fand fünf Tage später im Golf von Patti statt, d. h. in der Nähe von Milazzo.⁶ Die dort befindlichen spanischen Verbände zogen sich sogleich ins Landesinnere nach Francavilla zurück. Diese Truppenbewegung war ein geschickter Schachzug des spanischen Oberbefehlshabers auf Sizilien Juan Francisco de Bette, Marquis de Lede (1667–1725). Das kaiserliche Heer war dadurch zu einem logistisch anspruchsvollen Zug über das Gebirge gezwungen, wollte es den Feind zu Gesicht bekommen. Die Artillerie konnte hierbei nicht mitgeführt werden. Der Rückzug brachte den Spaniern also zwei Vorteile: Zeit für den eigenen Stellungsaufbau bei Francavilla und eine Schwächung der österreichischen Armee.

Francavilla – sollte in dem kleinen Ort am Fuß des Ätna die Entscheidung über das Schicksal Siziliens fallen? Am 20. Juni 1719 standen sich hier das kaiserliche und das spanische Heer gegenüber.⁷ Die Österreicher verfügten über etwa 21.000 Soldaten, die Spanier über ungefähr 15.000 Mann reguläre Truppen sowie etwa 3.000 bewaffnete sizilianische Bauern, die auf ihrer Seite kämpften. Der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen Claudius Florimund de Mercy entschied, die von Marquis de Lede bei Francavilla angebotene Schlacht anzunehmen. Es war ein wagemutiger, fast schon verwegener Schritt. Die Spanier hatten Francavilla in eine Festung verwandelt: Vor allem eine Anhöhe nordöstlich des Orts, auf der ein Kapuzinerkonvent errichtet war, bot hervorragende Verteidigungspositionen gegen die Österreicher, die aus einer Fiumara heraus angreifen und dabei auf Artillerieunterstützung verzichten muss-

ten. Auch die geringen Entfaltungsmöglichkeiten der kaiserlichen Kavallerie ließen die Offensive zu einem großen Risiko werden.

Mercy teilte seine Armee in drei Kolonnen, die von den Feldmarschalleutnants Seckendorff und Wallis sowie von Feldzeugmeister Zumjungen geführt wurden. Die Schlacht begann am Morgen und nahm einen ungewöhnlichen Verlauf. Sie wurde durch einen Angriff des von Seckendorff befehligten rechten österreichischen Flügels eröffnet. Nach zähen Kämpfen auf dem Berg San Giovanni nördlich von Francavilla, die sich fast über den ganzen Tag hinzogen, gelang es den Kaiserlichen, die linke spanische Flanke auf den Ort zurückzudrängen. Erst als mit diesem Erfolg gegen 17 Uhr die Gefahr eines feindlichen Flankenangriffs gebannt war, begann die Offensive des Zentrums und – etwas verzögert – des linken Flügels des kaiserlichen Heeres. Sie stieß auf erbitterte spanische Gegenwehr. Den Österreichern gelang es zwar, die vordersten feindlichen Verteidigungsstellungen zu überwinden, dann jedoch stockte der Angriff. Nachdem der kaiserliche Heerführer Mercy gegen 19.30 Uhr verwundet worden war, übernahm Feldzeugmeister Zumjungen den Oberbefehl. Er brach die Schlacht ab. Der Zusammenstoß bei Francavilla war zu einem Blutbad geworden. Die Verluste auf österreichischer Seite



Feldmarschall Claudius Florimund de Mercy, Kommandeur der kaiserlichen Armee auf Sizilien. Er war ein enger Vertrauter von Prinz Eugen von Savoyen und von 1717 bis zu seinem Tod 1734 Präsident der Banater Landesadministration.



Erinnerungszeichen an die Schlacht auf der Anhöhe nordöstlich von Francavilla, unweit des Kapuzinerkonvents: Überreste eines spanischen Wachhäuschens und ein eisernes Kreuz auf einem Felsen zum Gedenken an die Kriegssopfer.

beliefen sich auf etwa 4.000 Mann, die Zahl der spanischen Toten und Verwundeten betrug etwa 2.000. Das Regiment «Alt-Württemberg» war in Francavilla im Zentrum der Schlacht eingesetzt. Es beteiligte sich in vorderster Linie an den vergeblichen Versuchen der Kaiserlichen, die vom Kapuzinerkonvent gekrönte Anhöhe zu erstürmen. Die hohen Verluste der Württemberger, die Oberstleutnant von der Streithorst im eingangs zitierten Brief beklagte, erklären sich allerdings nicht nur durch die außerordentlich schwierige militärische Aufgabe. Regimentskommandeur Heldenbrand bemängelte in seinem Bericht über die Schlacht eine unzureichende Abstimmung im österreichischen Heer: *Die attaque des linken Flügels geschahe auch nicht zugleich mit uns auff die feindliche Linie im thal, sondern selbiger attackirte vihl späther als wir, derohalben wir wohl eine gute halbe stund lang von allen seithen her das mehiste Feuer außzustehen hatten, was hieran die ursach gewest [...] davon will ich nicht judiciren.*⁸ Insgesamt starben in Francavilla 131 Württemberger, 338 wurden verwundet.

In den Tagen nach der Schlacht herrschte Verzweiflung und Chaos. Das Gefechtsfeld war mit

Toten und Tierkadavern übersät, allerorten warteten Verwundete und Verletzte auf dringend benötigte medizinische Hilfe. Für die Österreicher besserte sich die Situation erst, als die Armee am 28. Juni eine Verbindung zum Meer herstellen konnte. Nun lieferte die bei Schisò wartende britische Flotte Versorgungsgüter und nahm Hilfebedürftige auf. Heldenbrand, der selbst in Francavilla verwundet worden war, berichtete über die Tage nach der Schlacht: *Zumahlen nach gehaltener Bataille die Blessirten [...] täglich von einem orth oder von einem Regiment zu dem andern in der Armee sich haben müßen herum schleppen lassen, biß wir entlich die Communication mit der See erhalten, da wir dann den 1. dises [Monats Juli, W.M.] biß dahin seind transportirt und gleich zu Schiff gebracht: auch erst den 4. dises daher [nach Reggio Calabria, W.M.] geführt worden, das löbliche Regiment hat gleichfalls [...] in seinem posten vor dem Feind, wo es sich eingeschantz gehabt, 7 biß 8 tag lang unter dem plossen Himmel ohne Zeltte müß[en] lig[en] bleiben.*⁹

Das Regiment «Alt-Württemberg» war in der Tat – wie von der Streithorst berichtete – nach der Schlacht von Francavilla *fast totaliter ruinirt*. Die Zahl der einsatzfähigen Männer war auf 892 Mann gesun-



Die Korrespondenz zwischen Herzog Eberhard Ludwig und dem Regiment «Alt-Württemberg» ist im Hauptstaatsarchiv Stuttgart überliefert. Sie umfasst unter anderem ausführliche Lageberichte und Auszüge aus dem Kriegstagebuch.



Belagerung der Zitadelle von Messina durch das österreichische Heer im Sommer und Herbst 1719. Der Stich aus dem Jahr 1721 zeigt einzelne Episoden der Kämpfe mit hoher Detailtreue, so etwa den Beschuss spanischer Schiffe durch die kaiserliche Artillerie.

ken. Dies hieß, dass die Personalstärke des Verbandes weniger als 40 Prozent seiner Soll-Stärke von 2.300 Mann umfasste. Auch wenn die Verluste immens waren, so zeigt gerade die weitere Entwicklung des württembergischen Regiments die große Bedeutung der alliierten Überlegenheit zur See. Bereits unmittelbar nach der Schlacht erhielt der Verband einen Personalersatz von über 200 Mann. Die Gefechtsbereitschaft konnte damit notdürftig wiederhergestellt werden. Den anderen österreichischen Regimentern, deren Verluste zum Teil geringer waren, wurden ebenfalls Verstärkungen zugeführt. Immer neue kaiserliche Truppen strömten auf britischen Schiffen nach Sizilien. Die spanische Armee konnte hingegen die eigenen Ausfälle schlechter kompensieren. In Francavilla war den Spaniern demnach lediglich ein taktischer Erfolg gelungen. An der operativen Gesamtsituation und erst recht an der strategischen Lage änderte die Schlacht nichts. Das kaiserliche Heer behielt die militärische Initiative. Marquis de Lede hingegen musste sich auf die Defensive beschränken und versuchen, seine Armee so weit als möglich zu schonen.

Der Krieg auf Sizilien ging nach der Schlacht von Francavilla mit unverminderter Härte weiter. Ab Juli 1719 belagerte das kaiserliche Heer die an der Meer-

enge gelegene und daher strategisch wichtige Stadt Messina. Marquis de Lede war nicht in der Lage, die dort eingeschlossene spanische Besatzung militärisch zu unterstützen. Stattdessen zog er sich mit seinem Heer ins Landesinnere und später nach Palermo zurück. Bereits im August fiel die Stadt Messina in österreichische Hände. Um die noch von den Spaniern gehaltene, am Hafen gelegene Zitadelle tobte anschließend ein wochenlanger Belagerungskrieg, der hohe Opfer – vor allem auf Seiten der Angreifer – forderte. Zwei Sturmangriffe der Kaiserlichen am 8. und 17. Oktober 1719 scheiterten. *Nichts desto Weniger aber schlug der Feind wegen Mangel deß Pulvers den andern Tag Chamade, und zoge den 21^{ten} mit klingendem Spiel Ober und Unter Gewöhr, in Reyhen und Gliedern 2.400 Mann starck auß, ohne 800. Mann kranck und blessirt und 200. M[ann] so während dem AußMarch zue uns übergangen, und wurde so gleich einbarquirt und nach Palermo transportirt.*¹⁰

Wenige Wochen nach der Eroberung Messinas durch die Alliierten änderte sich die politische Lage in Europa grundlegend. Giulio Alberoni wurde am 5. Dezember 1719 gestürzt. Damit brach der spanische Versuch, die in den Friedensverträgen von Utrecht und Rastatt verlorenen Besitzungen in Italien zurückzuerobern, in sich zusammen. Spanien

schloss mit den Verbündeten am 20. Februar 1720 einen Friedensvertrag, der in wesentlichen Punkten den Status quo ante festschrieb. Österreich erhielt nun Sizilien, Sardinien fiel an Viktor Amadeus II. von Savoyen-Piemont.

Auf Sizilien gingen die Kämpfe zunächst weiter, da Marquis de Lede sich weigerte, Palermo, wo er sich mit seinem Heer verschanzt hatte, aufzugeben. Der kaiserliche Oberbefehlshaber Mercy verlegte im Winter 1719/20 einen Großteil seiner Truppen, darunter auch das Regiment «Alt-Württemberg», von Messina in den äußersten Nordwesten Siziliens nach Trapani, um von dort aus Palermo anzugreifen. Die aufgrund von Witterungsturbulenzen langwierige Überfahrt auf englischen Schiffen schwächte die schwäbischen Soldaten erheblich. Oberst Heldenbrand hielt nach der Ankunft in Trapani am 3. März 1720 fest: *So aber seynd wir endlich heute Abend, schon längst erwünschter massen hier angelanget, wiewohlen in so miserabilen Zustand daß es nicht zu beschreiben, indem es nicht allein an allen so geld alß Lebens=Mitteln nunmehr fehlet, sondern auch der gröste Theil sowohl von Officiers alß Gemeinen in der so langwierigen Schiffs=Gefängnis entweder würcklich krank od[er] doch so entkräftet worden, daß sie mehr Todten alß Lebenden gleich sehen.*¹¹ Obwohl die Kampfkraft des kaiserlichen Heeres stark gelitten hatte, gelang im Frühjahr 1720 der Vormarsch nach Palermo. Kurz nach Beginn der Belagerung der Stadt durch die Österreicher gab Marquis de Lede Anfang Mai auf. In der Konvention von Palermo wurde der Abzug der spanischen Truppen von Sizilien festgeschrieben. Der Krieg der Quadrupelallianz war zu Ende.

Trotz des Sieges der alliierten Armeen war die Stimmung bei vielen württembergischen Soldaten nach dem Einzug in Palermo keineswegs euphorisch. Dominierend waren das Gefühl völliger Erschöpfung und der Wunsch nach Frieden. Oberstleutnant von der Streithorst schrieb am 25. Mai 1720 an Herzog Eberhard Ludwig: *Vor Mein Thail wünschte gerne, aus disem Infamen Lande heraufzukommen, dann hier gehet Es wohl nach dem alten Sprichwort, Ehr und Redlicheith hat hier ein Ende [...]. Der Teufel*

Danksagung

Der Beitrag hätte ohne die tatkräftige Unterstützung italienischer Lokalhistoriker in der vorliegenden Form nicht erscheinen können. Mein herzlicher Dank gilt Antonino Immesì und Vincenzo Di Franco (beide Francavilla di Sicilia), von deren reichem historischem Wissen über die Schlacht vom 20. Juni 1719 ich profitieren durfte und die bei der Bebilderung unverzichtbare Hilfe leisteten. Ohne Carla Puglisi wäre der Artikel nicht geschrieben worden.

*waißt, wo die Krieg alle herkommen, Jetz hett Ich schon auff ein paar Jahr genug und überließe Es einem andern, den die Hauth jucken thät.*¹² Die Friedenssehnsucht von der Streithorst sollte in Erfüllung gehen. Nachdem Herzog Eberhard Ludwig den Vertrag mit Kaiser Karl VI. im Frühjahr 1720 gekündigt hatte, kehrte das Regiment «Alt-Württemberg» im Herbst dieses Jahres über Genua, Como und Bregenz nach Schwaben zurück. In Ehingen an der Donau langte man am 24. Dezember 1720 an. Den großen militärischen Erfolgen, die der Verband sowohl auf dem Balkan als auch auf Sizilien erreicht hatte, stand eine bittere menschliche Bilanz gegenüber: In den knapp fünf Jahren zwischen Frühjahr 1716 und Ende 1720 waren 2.145 Soldaten des Regiments «Alt-Württemberg» gestorben, darunter 35 Offiziere.¹³ Die große Mehrzahl dieser Militärangehörigen wurde nicht auf dem Schlachtfeld getötet, sondern fiel einer der zahlreichen, im Heer grassierenden Krankheiten zum Opfer.

Sizilien ging dem Kaiserhaus Österreich bereits 1735 wieder an Spanien verloren.

LITERATUR:

- Heinrich Benedikt: Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI. Eine Darstellung auf Grund bisher unbekannter Dokumente aus den österreichischen Archiven, Wien/Leipzig 1927.
David Chandler: The Art of Warfare in the Age of Marlborough, New York 1976.
Franz Pesendorfer: Österreich – Großmacht im Mittelmeer? Das Königreich Neapel-Sizilien unter Kaiser Karl VI. (1707/20–1734/35), Wien [u.a.] 1998.
Paul Sauer: Musen, Machtspiel und Mätressen. Eberhard Ludwig – württembergischer Herzog und Gründer Ludwigsburgs, Tübingen 2008.

ANMERKUNGEN

- 1 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 5 Bü 53, Schreiben des Oberstleutnants von der Streithorst vom 30. Juni 1719.
- 2 Eine Kopie des Vertrags findet sich in HStAS A 5 Bü 48.
- 3 Vgl. zur Geschichte des Regiments Hugo Schempp: Von der Errichtung des Regiments bis zum Frieden von Lüneville, in: Geschichte des 3. Württ. Infanterie-Regiments No. 121 1716–1891, Stuttgart 1891, S. 1–187, hier bes. S. 1–80.
- 4 HStAS A 5 Bü 53 und 54.
- 5 Zu Heldenbrand vgl. HStAS A 30a Bd. 5 fol. 122.
- 6 HStAS A 5 Bü 53, Schreiben des Obersts Heldenbrand vom 3. Juni 1719.
- 7 Ruggiero Caldarera: Battaglia di Francavilla (20 giugno 1719). Studio storico-topografico con documenti inediti e rari, Catania 1900; Salvatore Maugeri/ Giuseppe Ferrara: La battaglia di Francavilla nel contesto dell'Europa del '700, Castiglione di Sicilia 2006.
- 8 HStAS A 5 Bü 53, Schreiben des Obersts Heldenbrand vom 5. Juli 1719.
- 9 Ebd.
- 10 HStAS A 5 Bü 53, Schreiben des Oberstleutnants von der Streithorst vom 23. Oktober 1719.
- 11 HStAS A 5 Bü 54, Schreiben des Obersts Heldenbrand vom 3. März 1720.
- 12 HStAS A 5 Bü 54, Schreiben des Oberstleutnants von der Streithorst vom 25. Mai 1720.
- 13 Zahlen nach Schempp (wie Anm. 3), S. 79.